

Approbation der neuen Lesungen des Breviars von Chur abgelehnt hatte, „eo quod nomen principis continerent, quod in antiquis monumentis deesset“¹²¹. Aber der Bischof hatte schon als Domherr – also vor 1636 – und unter Mitarbeit des Einsiedler Bibliothekars Christophorus Hartmann eine Schrift über die Heiligen der Diözese Chur verfaßt, in der er Findan als „Princeps Laginia“ bezeichnet hatte. Nicht erst Stöcklin hat also 1639 die Version vom „princeps Findanus“ in das Proprium Curiense hineingebracht.

– Mayer, a. a. O., S. 373, weist übrigens darauf hin, daß schon der Nuntius Carlo Caraffa (1653–1654) gegen „viele unberechtigte Neuerungen“ des Proprium Widerspruch erhoben und sich deshalb – allerdings ergebnislos – an die Ritenkongregation in Rom gewandt habe.

¹²¹) Hohenbaum van der Meer, Vita S. Fintani, Brüsseler Hs. (siehe oben Anm. 7) zu 1702: fol. 60^v, 61^r; zu 1707: fol. 103^r. Er berichtet – als einziger – über diese Vorgänge. Er hat in Rom nach weiteren Findan-Materialien fahnden lassen: „Notandum porro, me anno 1766 ad dominum Quinzani agentem Camerae apostolicae scripsisse, ut inquireret, an forte Romae de canonizatione S. Fintani aliqua inveniri possent, quandoquidem anno 1707 illuc rescriptum fuerat ad ordinariatum Curiensem, Lectiones novas non omnino concordare cum vita veteri. Respondit, se in Bibliothecis quaedam invenisse de S. Fintano, quae alias nobis nota erant. Caeterum ad investigandum in quatuor archivis Romanis plurimum pecuniae sibi esse necessarium, quapropter et multo magis, quia vix ulla spes aliquid inueniendi illucescebat, supersedere ab ulteriori inquisitione iussus est. Haec notavi monente ipso Domino Quinzani, ne frustra alius eundem laborem resumere tentet“. Die Hoffnung van der Meers, in Rom mehr über die Kanonisation Findans zu finden, war schon insofern vergeblich, als Findan sehr gut ohne förmlichen Prozeß zum „Heiligen“ geworden sein kann, auch wenn der Konstanzer Generalvikar 1446 an eine formelle Heiligsprechung glaubte. Wenn Quinzani in Rom Materialien über Findan fand, die dem Rheinauer Historiker bereits bekannt waren, so ist wohl kaum an einen Text der Vita zu denken. Eine Vita Findani hat Albertus Poncellet weder in seinem Catalogus codicum hagiographicorum Latinorum Bibliothecae Vaticanae (Subsidia hagiographica 11, 1910), noch im Catalogus codicum hagiographicorum latinorum bibliothecarum Romanarum praeter quam Vaticanarum (1901) nachgewiesen. Man könnte höchstens nach Akten der von Hohenbaum van der Meer zu 1702 bzw. 1707 berichteten Vorgänge suchen. Aber Quinzanis und Hohenbaums Warnung vor einer Neuaufnahme der Suche in römischen Archiven gilt noch heute: Herr Professor Dr. Reinhard Elze, Direktor des Deutschen Historischen Instituts, dem ich sehr herzlich dafür zu danken habe, daß er mit viel Mühe in den umfangreichen einschlägigen Akten der ehemaligen Ritenkongregation Umschau gehalten hat, teilte mir mit Brief vom 7. Juli 1981 mit, daß in den Findbüchern „weder ein Dekret saec. XVIII. in. betreffend Chur, noch ein Hinweis auf einen Vorgang betr. St. Findan“ festzustellen sei und „daß ein ‚Dekret‘ der Ritenkongregation nur in ganz wichtigen Angelegenheiten erlassen wurde, da die Ablehnung von Anträgen anscheinend oft nur mündlich erfolgt ist, daß die diesbezüglichen Unterlagen dann nicht selten dem Prokurator des Antragstellers einfach zurückgegeben wurden“. Auch in den Akten des Bischöflichen Archivs zu Chur ist nach der Auskunft, die ich Herrn Dr. Hübscher zu danken habe – auch wegen Lücken in der Überlieferung – nichts Einschlägiges zu finden.